

Methoden für „Kritische Zeiten“

Förderung der Medienkritikfähigkeit – ein Streifzug durch die medienpädagogische Praxis

Von Sabine Sonnenschein

Längst passé sind die Zeiten als sich pädagogische Medienkritik als bewahrpädagogische Warnung vor den negativen Einflüssen der Medien verstand. Pädagogen wissen heute nicht mehr alles besser, sondern akzeptieren ihre Klienteln mit ihren individuellen Vorlieben und durchaus medienkompetenten Aneignungsformen. Ziel ihrer Bemühungen ist die Förderung des aktiven und (selbstkritischen) Mediennutzers, der sich bei gesellschaftlichen Fehlentwicklungen zu Wort meldet. Und medienkritische Kompetenz lässt sich durchaus mit Fun-Faktor vermitteln: Ein Streifzug durch die Praxis offenbart ein facettenreiches Spektrum an Handlungsmöglichkeiten, mit denen sich Medienkritik fördern lässt – allerdings muss man schon intensiv suchen und häufig handelt es sich auch nur um Ansätze, auf die noch weiter aufgebaut werden kann. Denn insgesamt ist die Medienkritik eine vernachlässigte Aufgabe der Medienpädagogik, die wieder stärker in den Fokus der pädagogischen Aufmerksamkeit gehört.

Dieser Überblick ist Resultat einer Recherche im JFC Medienzentrum Köln, die im Spätsommer 2005 im Vorfeld einer Tagung zur Medienkritik in der pädagogischen Praxis¹ und für das Themenheft „Kritische Zeiten“ der medienpädagogischen Schriftenreihe MedienConcret² durchgeführt wurde. Sie erhebt keinerlei Anspruch auf Repräsentativität oder gar Vollständigkeit, vielmehr zeigen die hier vorgestellten Beispiele die unterschiedlichen Herangehensweisen an die Thematik auf. Der Streifzug durch die Praxis diente auf der Tagung zugleich auch als Grundlage für gemeinsame Überlegungen, wie die Medienkritik durch gezielt Fördermaßnahmen die in der pädagogischen Arbeit voranzubringen ist. Einige der Ergebnisse der Tagung, die im Hinblick auf die methodischen Herangehensweisen interessant sind, fließen deshalb auch in das Fazit dieses Beitrags ein.

Was heißt hier medienkritisch?

„*Big Brother gucken ist für mich Medienkritik*“ sagt ein junger Filmmacher – Ob er nun das Schauen von TV-Junk für besonders rebellisch hält oder Container-Realitäten für echter als andere TV-Inszenierungen – auf jeden Fall zeigt dieses Statement, wie weit und wie different das Verständnis von Medienkritik sein kann. Bevor nun die Methodenvielfalt der medienpädagogischen Praxis rund um das Thema Medienkritik vorgestellt wird, gilt es zunächst zu klären, was unter einem medienkritischen Projekt zu verstehen ist.

„*Wenn wir mit Jugendlichen - oder auch anderen Zielgruppen - einen Film drehen, ist das doch ein medienkritisches Projekt*“, hieß es immer wieder im Verlauf der Recherche zur medienkritischen Praxis. In gewisser Hinsicht durchaus richtig, denn Medienproduktion macht die Medienwelt immer ein Stück weit transparenter, die Laienfilmmacher erwerben im Verlauf der Produktion Wissen über die Machart der Medien – eine wichtige Voraussetzung für medienkritisches Denken und Handeln. Besonders gerne werden aber bei jugendlichen Videoproduktionen bekannte Genres und TV-Formate nur reproduziert, ohne dabei reflektiert zu werden.

Wenn Jugendliche aber mit der Kamera durch die Fußgängerzone laufen, dabei Passanten bedrängen, erschrecken, provozieren, so – denken wir zumindest - kann dieses sicherlich in mancher Hinsicht zweifelhafte Filmprojekt durchaus die Medienkritikfähigkeit der Jugendlichen fördern. – Gesetz den Fall es findet unter den Projektteilnehmern zugleich eine Auseinandersetzung über die Macht der Medien statt. Diese Selbsterfahrung - Welche Macht habe ich mit einer Kamera in der Hand? - war Thema einer Produktion des Galluszentrum in Frankfurt mit dem Titel *Zauberhafte Kamera*. Hier fand nach den pöbelhaften Straßeninter-

views der Hauptschüler im zweiten Schritt eine Auseinandersetzung über ihren Umgang mit den Medien statt, die schließlich Teil der Produktion wurde.

Mit diesen 3 Beispielen sei gezeigt - Die Definition eines medienkritischen Projektes ist nicht so einfach. Wir haben deshalb nach Projekten Ausschau gehalten, bei denen die Reflektion über Einzelaspekte unserer Medienwelten wie auch über die persönliche Mediennutzung stets Bestandteil der Projekte war. Einbezogen haben wir Projekte aus allen Bereichen der pädagogischen Arbeit. Der Bereich der Kinder- und Jugendarbeit dominiert eindeutig, schließlich ist der Nachwuchs ja auch Hauptzielgruppe pädagogischer Bemühungen. Es gibt aber auch Ansätze von kritischer Arbeit im Bereich der Seniorenarbeit, Erwachsenen- und Familienbildung. Und es findet sich natürlich medienkritische Praxis jenseits der pädagogischen Arbeit.

Zwei der hier vorgestellten Projekte werden ausführlicher als andere dargestellt, um an diesen Beispielen konzeptionelle Überlegungen und vor allem auch die praktische Vorgehensweise bei der Förderung der Medienkritik zu veranschaulichen.

Erst analysieren – dann produzieren

Aktive Medienarbeit ist ein wichtiges Element bei der Vermittlung von Medienkritik als Teil der allgemeinen Medienkompetenz, wobei in der Praxis zumeist erst analysiert und dann produziert wird. Zumeist findet im Vorfeld eine kritische Reflektion statt. Ein Thema – seien es mediale Gewalt, inszenierte Wirklichkeiten, populäre TV-Genres oder journalistische Arbeitsweisen - steht im Mittelpunkt der Auseinandersetzung. Beispielhafte Produktionen werden unter die Lupe genommen, Inhalte, Machart und Wirkungen hinterfragt, Muster und Stilmittel herausgearbeitet. Am Ende einer solchen Analyse steht dann oftmals die Frage nach der Bedeutung für die Medienentwicklung ganz allgemein, für den eigenen Medienkonsum und vor allem für die nachfolgende Medienproduktion. In der anschließenden Produktionsphase wird dann „bewusster“ produziert, die Amateurproduzenten entscheiden sich für die Imitation eines Medienproduktes oder aber für ein alternatives Konzept, das sich von der konfektionierten Ware abhebt. Die Produktion konkretisiert quasi die theoretischen Überlegungen und schärft den Blick auf die Machart der Produkte. Je nach der Motivation der Zielgruppe und der Intensität bzw. Gewichtung der Reflektionsphase hat die Schärfung des kritischen Blicks auch Auswirkungen auf das Produkt, dem z.B. sorgfältiges journalistisches Arbeiten oder aber eine ironische Handlungs- oder Dialogführung zu Gute kommt.

Gerade im Bereich der Jugendarbeit werden Projektideen nah an den Interessen der Jugendlichen und ihren Medien entwickelt. Das Videoprojekt Action, Stunts und Video setzt an der Faszination die Kids für mediale Gewalt an. Vor und während der Dreharbeiten werden Unterschiede zwischen realer und medialer Gewalt, die Opfer-Täter-Profile vieler Actionfilme und die attraktive Inszenierung von Gewalt besprochen. Das Projekt des Jugendclub Heiligenhaus spricht – auch wenn viele Mädels dabei waren - stark Jungs an. Mädchen hingegen finden sich in dem – eigentlich leicht umsetzbaren -Projekt des Mädchenhauses Heidelberg wieder: Was heißt hier schön? hinterfragt einerseits medial geprägte Schönheitsideale, zugleich werden aber auch mediale Tricks und Manipulationsmechanismen deutlich, die die Mädchen im Foto/Computerprojekt an sich selbst austesten. Am Computer lassen sich blitzschnell kleine und große Schönheitsfehler retuschieren und die Mädchen werden zu „schönen?“ Covermodels.

Auch in Schulprojekten wird die Medienwelt nicht nur trocken anhand von Texten analysiert. Beim binationalen Schulprojekt - soaps @ school (VHS Steinfurt, Projekt EuregioNETmedial) nahmen die Schüler zunächst die Muster von Seifenopern kritisch unter die Lupe und drehen dann – ergänzend und vertiefend – selber eine Soap.

In pädagogischen Projekten entstandene Medienproduktionen, die eine kritische Auseinandersetzung mit den Medien zum Thema ihres Beitrags machen, sind eher rar gesät. Eine besonders Beschäftigung mit medialen Darstellungen fand im letzten Sommer beim Medienprojekt Wuppertal statt. Der Beitrag Islam in den Medien von einer Gruppe junger Muslims und Muslimas ist gerade fertig gestellt worden. Radiowerkstätten oder Offene Hörfunkkanäle wie das Wartburgradio in Eisenach, in dem Jugendliche sich mit dem Thema Spaß in den Medien beschäftigen (Was lachst Du?), sind weitere Orte, an denen medienkritische Beiträge entstehen.

Video, Radio, Foto, Computer – produziert wird in der pädagogischen Praxis mit allen Medien, in einigen Projekten sogar parallel – vor allem, wenn es um die Erprobung und Förderung journalistischer Arbeitsmethoden geht. Bei News4U (Evangelische Kirche im Rheinland) erproben Jugendliche verantwortlichen Journalismus in den Bereichen Print, Hörfunk, Fernsehen und Online Journalismus. Bei Wahlkanal (JFC Medienzentrum Köln), ein weiteres Projekt zur politischen Berichterstattung, produzieren die Jugendlichen mit unterschiedlichen Medien gleichzeitig in verschiedenen Städten und diskutieren darüber auf Online-Konferenzen.

Anders analysieren

„Don't believe, what you see“ heißt ein Seminar des evangelischen Kirchenkreises Trier zu einem klassisch medienkritischen Thema: der Medienmacht und Medienwirkung. Sowohl das Sehen und Erfahren als auch das „Selbermachen“ sind Bestandteile des Veranstalterkonzepts. Zum Einsatz kommen Rate- und Frageaufgaben, Rollenspiele und Manipulationsübungen, gerade für junge Leute attraktive Methoden, die zeigen, wie sich auch „anders analysieren“ lässt. Ziel eines ersten Tagesseminars für Multiplikatoren und Jugendliche ist es, genauer hinzuschauen, den Blick zu schulen und die Qualität eines Films besser beurteilen zu können.

Die mediale Inszenierung der Wirklichkeit ist kein neues Phänomen. Seit den Anfängen der Fotografie und des Films wurde inszeniert, retuschiert und manipuliert. Das kann schön und atemberaubend spannend sein wie im Unterhaltungsfilm, aber auch missbraucht werden für bestimmte Ideologien wie im Propagandafilm oder in tendenziöser Berichterstattung. Anhand ausgewählter Filmbeispiele vom Stummfilm bis zum aktuellen Kino und Fernsehen zeigt der Medienpädagoge Manfred Rüssel, wie Bilder lügen, wie Feindbilder bewusst oder unbewusst aufgebaut werden, und durch welche filmischen Inszenierungstechniken die Aufmerksamkeit der Zuschauer gelenkt werden.

In einem anschließenden Wochenendseminar nur mit Jugendlichen können die TeilnehmerInnen in praktischer Filmarbeit und am Computer erproben, wie die Bilder lügen lernen. Haben sie im Theorieteil des Seminars die Codes der Medien durch Medienanalyse entschlüsselt, können sie ihr Wissen nun in der Praxis anwenden. Die Jugendlichen arbeiten an vier verschiedenen Themen:

- **Fake durch den Einsatz der Blue Box:** Produziert wird das Gespräch eines Jungen mit seinen Klon.
- **Manipuliertes Interview:** Fragen und Antworten eines aufgezeichneten Gesprächs werden im Schnitt so vertauscht bzw. bearbeitet, dass dem Interviewten das Wort im Munde herumgedreht wird..
- **Gefakte TV- Berichterstattung:** Die Gruppe produziert „Terror-Nachrichten“. Ein selbsternannter „Reporter“ berichtet vor einem verfallenen Schuppen von einem Trainingslager für Terroristen, das angeblich gerade aufgedeckt wurde. Diese Bilder werden mit „live“ Inserts gekennzeichnet und durch Archivmaterial von einer Pressekonferenz mit George Bush – eine Sequenz, die vollkommen aus dem Zusammenhang gerissen wird – ergänzt und entsprechend kommentiert.

- **Morphing** - Zwei Bilder werden am Computer so bearbeitet, das sie sich ineinander verwandeln lassen – so wird aus einem Hund eine Katze, aus einer Schönheit ein Monster.

Durch die beiden Seminareinheiten erhalten die Jugendlichen die Kenntnisse und Fähigkeiten für den Umgang mit neuen Medien und ihren Möglichkeiten, zugleich werden sie aber auch sensibilisiert für die verschiedenen Formen der Berichterstattung in der Praxis und die ethische Entscheidung, was vom medial Machbaren moralisch vertretbar ist und was nicht.

Dass auch schon Kinder erste medienkritische Fähigkeiten erwerben können, zeigt ein Berliner Projekt, in dem Grundschüler einen gezielten Fake vorgenommen haben. Die Kinder erstellten eine Webseite mit medialen „historischen Beweisen“, die von der Existenz der Römer in Berlin zeugen. So erkennen Kinder beim „learning by doing“, wie leicht sich Medienwirklichkeiten fälschen lassen

Doch nicht nur die praktische Arbeit mit den Medien, sondern auch die kritische Auseinandersetzung mit der eigenen Mediennutzung steht im Mittelpunkt einiger Projekte. So gibt es in Bayern ein medienpädagogisches Angebot für Grundschulen, in dem die Referentin und Autorin eines Buchs (Zwei Schweinchen sehen fern von Dr. Sabine Jörg) mit Hilfe dieser Geschichte, die sie immer wieder unterbricht, die Kinder zum Nachdenken über den Medienkonsum in ihrer Familie anhält. Auch die sehr innovativen situationsorientierten Ansätze Breaking the rules und Hardliner (mit dem Schwerpunkt Gewalt in den Computerspielen) von „die Pädagogen“ in Vechta zeigen Möglichkeiten auf, wie Jugendliche Mechanismen und kritische Aspekte ihrer Medienvorlieben und ihrer ganz speziellen Mediennutzung erkennen können, ohne dass sie ihnen durch intellektuelle Analyse „vermiest“ werden. Durch Selbsterfahrung bei der Umsetzung von Computerspielen in die Wirklichkeit erkennen die Jugendlichen Mechanismen, Regeln, Mythen und Botschaften, die dann mit den Pädagogen besprochen werden. Diese beiden letzten Projekte zeigen interessante Wege auf, wie sich über das Spiel oder das Geschichten erzählen Zugänge für eine erste kritische Reflexion über die Faszination und den Umgang mit den Medien schaffen lassen. Pädagogen brauchen in diesen Projekten eine hohe Sensibilität und zielgruppenorientierte Gesprächsführungskompetenz.

Jeder ist ein Kritiker

Einen ganz anderen Ansatz – nämlich den der „Partizipation“ - verfolgen immer mehr Projekte, in denen Kinder, Jugendliche, „Bürger“ ganz allgemein Medienprodukte medienkritisch prüfen und ihre Kritik formulieren (lernen). Eine Methode, laienhafte Nutzergruppen „ernst“ zu nehmen ist die die Juryarbeit: So gibt es in Marl, wo das Adolf Grimme Institut alljährlich seinen renommierten Fernseh- und Web-Preise vergibt, seit vielen Jahren eine „Bürgergruppe“, die ihren eigenen Preis vergibt. Im Kinderbereich haben in den letzten Jahren die Kinderfilmfestjuries Furore gemacht. Alle großen und viele kleinen Festivals haben mittlerweile Kinderjurys am Start. Beim Kinderfilmfest Köln z.B. verständigen sich die von Pädagogen betreute Jury an einem Vortreffen auf einige kindgerechte Qualitäts- bzw. Bewertungskriterien (z.B. Ist der Inhalt des Filmes gut zu verstehen? Entspricht das Dargestellte der Erfahrungs- und Erlebniswelt von Kindern? Was macht die Geschichte mit Dir? Regt sie dich zum Träumen an, macht sie dir Mut? Hast du Neues gelernt oder entdeckt? Findest du den Film unterhaltsam? Traurig? Langatmig? Kurzweilig? Interessant? Ist der Film spannend gemacht? Wie spielen die Schauspieler? Wie haben dir die Bilder gefallen? etc.) Anhand eines auf dieser Grundlage erstellten Fragekatalogs werden die Wettbewerbsfilme jeweils im Anschluss an den Film überprüft und diskutiert.

Nicht zu vergessen auch die Projekte, in denen getestet und bewertet wird. – manchmal alt und jung, Experten und Nichtexperten gemeinsam. Mit großem Erfolg werden beim ComputerProjekt Köln Computerspiele in Jugendzentren von pädagogischen Fachkräften zusammen mit Jugendlichen gespielt und beurteilt. Spannend für die Entwicklung der Medienkritik ist aber vor allem die Entwicklung im Internet: Dort entstanden in den letzten Jahren eine

Vielzahl neuer Plattformen für Medienkritik, die Medienweblogs, die für Kommentare von interessierten Usern offen stehen (z.B. www.Medienrauschen.de, www.telekwatsch.de).

Kindern und jungen Leuten zwischen 10 -15 Jahren bietet die Online Plattform des JFC Medienzentrum Köln spinxx.de die Möglichkeit zur aktiven Auseinandersetzung mit aktuellen Medienproduktionen und zur Veröffentlichung ihrer Medienkritiken (Schwerpunkt Film- und TV). Über die Webseite kann ein jedes Kind seine Kritik ins Netz stellen, die meisten Kritiken entstehen jedoch in den verschiedenen Kinderredaktionen in NRW, die intensiv während eines Kinderfilmfestivals oder kontinuierlich im wöchentlichen Rhythmus arbeiten. Den Pädagogen, die die Redaktionsgruppen betreuen, bietet das JFC Medienzentrum Köln in Seminaren eine gezielte medienpädagogische Qualifizierung. Die Lokalredaktionen sind in ein NRW-weites Netzwerk eingebettet, das den beteiligten Multiplikatoren Austausch ermöglicht sowie praktische Hilfestellungen, Impulse und Ideen für die medienpädagogische Arbeit gibt.

Auf den wöchentlichen Redaktionstreffen schreiben die Kinder und Jugendlichen ihre Kritiken zu Medien, die sie die Woche über gesehen bzw. genutzt haben. Die Auswahl der Medien, die sie besprechen wollen, treffen die Spinxxer selber; es gibt - außer der Gewährleistung der FSK-Altersgrenze - keine Vorgaben seitens der Redaktionsleitung. Eine Diskussion über Filmauswahl und Bewertungen bei den Kritiken ist jedoch kontinuierlicher Bestandteil der Redaktionstreffen und ist von der Projektleitung durchaus gewünscht. Häufig steht aber auch eine gemeinsame Filmsichtung an, in deren Anschluss über den Film diskutiert wird. Hier reifen die Meinungen der Kinder und Jugendlichen, sie lernen ihre Positionen zu formulieren und zu vertreten wie auch andere Meinungen zu achten. Auch Aktionen rund um Medienthemen – Kinoumfragen, Reportagen, Interviews mit Filmmachern, Trickfilmproduktion - gehören zum Konzept, ebenso wie Workshops und Schulungen durch Journalisten und professionelle Filmkritiker. Gastkritiker finden Arbeitshilfen, Handouts wie z.B. das Kritiker-Know-How für Anfänger und Fortgeschrittene, den Interviewleitfaden und die Linktipps im Internet. So werden auf verschiedenen Niveaus Angebote für Kinder und Jugendlichen gemacht und somit unterschiedliche Zugänge für die Entwicklung der Urteils- und Kritikfähigkeit geschaffen, die je nach Bereitschaft zum Engagement, nach Alter und Interessenlage angenommen werden.

Aufgabe der RedaktionsleiterInnen ist es, einerseits die Gruppe im Blick zu haben, aber auch die einzelnen Kinder durch persönliche Gespräche zu fördern. Weiß ein Kind z.B. zu Beginn einer Filmkritik nicht weiter, bitten es die Pädagogen, den Film zunächst nacherzählen, um Aspekte aus dem Jungkritiker herauszulocken, an denen es mit seiner Kritik ansetzen kann. Die Leiter gehen die Kritiken gemeinsam mit den Kindern durch, schauen nach grammatikalischen und Rechtschreibfehlern, geben Tipps, loben, machen Mut.

Das Kritikerprojekt läuft schon seit 7 Jahren im JFC, so dass bei vielen TeilnehmerInnen eine spürbare Entwicklung ihrer Kritikfähigkeit erkennbar geworden ist. Ihr kritischer Blick reift zusehends, mit Selbstbewusstsein vertreten sie Ihre Meinungen, haben Spaß an treffenden Formulierungen und sie zeigen sich versiert im Umgang mit den journalistischen W-Fragen. Auch Ihr Filmauswahlverhalten hat sich verändert: Die Bereitschaft, auch das Angebot jenseits populärer Hollywood-Streifen aufmerksam zu verfolgen, ist enorm gestiegen.

Medien unter der Lupe

Die klassische Filmarbeit hat in den letzten Jahren neue Impulse bekommen. Im Bereich Film entstehen viele Projekte, die einen kritischen Umgang fördern. Z.B. beim Lernort Kino gibt das Institut für Kino und Filmkultur in Köln zunächst Infos vor dem Film. Im Gespräch danach arbeitet der Referent mit den Schülern wesentliche Aspekte herausarbeiten. Neben dem Institut sind noch viele andere Einrichtungen in der Filmarbeit aktiv, die eine Vielzahl attraktiver Methoden entwickelt haben, wie Kinder und Jugendliche altersgemäß zum Nachdenken über Filme angeregt werden können.

Im Bereich der Elternarbeit gilt es nun die Medienkritikfähigkeit bei der Zielgruppe der Eltern zu fördern, damit sie einen medienkompetenten und genauen Blick auf die Angebote und Vorlieben ihres Nachwuchses werfen können. Hier seien zunächst einmal medienpädagogische Elternabende oder Initiativen wie die den Bundes mit schau hin oder des Landes NRW mit Familie und Medien genannt, die das Ziel verfolgen, die Medienkompetenz der Eltern zu stärken. Dann gibt es eine Reihe Orientierungshilfen für medienkritische Betrachtungen: Z.B: im Fernsbereich der Flimmo (Institut für JFF) , in dem Kindersendungen aus Kindersicht vorgestellt werde, für den Bereich Video und DVD das Angebot TOP-Videonews.de des Kinder und Jugendfilmzentrums in Remscheid und für den Bereich Kinderfilm sei hier auf Kinderfilm-online verwiesen.

Immer wieder gefragt wird aber von Seiten der Eltern nach Kriterien für die Einschätzung und Auswahl von Sendungen für Kinder. Das ist der Hintergrund für einen Flyer „Wie erkenne ich Eignung und Qualität einer Fernseh-Sendung für mein Kind“, die die niederösterreichische Beratungsstelle in Baden entwickelt hat. Hier sollen Eltern nicht bevormundet werden, sondern es gibt einen umfangreichen Fragenkatalog, der Eltern als Entscheidungshilfe dient, ob ein Angebot für sie und ihre Kinder in Frage kommt.

Darüber hinaus gibt es – und das ist vor allem der Verdienst der Landesmedienanstalten eine Reihe attraktiver Materialien zur kritischen Beschäftigung mit verschiedenen TV-Formaten. in der schulischen und außerschulischen Arbeit. Es Materialien zu Talk-Shows, Boulevardberichterstattung und zur Werbung (Vorschulbereich). Alle Materialien wurden vor Erscheinen in der Praxis erprobt, und danach durch Schulungen oder einen Wettbewerb auch Anreize für den Einsatz in päd. Praxis gegeben. Insgesamt setzen hier die Materialien auf Information, auf Verfügbarmachen von Wissen und Kriterien und bauen auf den souveränen Nutzer. Sie wollen nichts mehr entlarven.

Fazit

Betrachtet man die pädagogische Praxis zum Förderung der Medienkritikfähigkeit, findet sich gerade im Bereich der Kinder und Jugendarbeit eine enorme Methodenvielfalt, wobei sich sowohl rezeptions- als auch produktionsorientierten Praxisansätzen finden lassen.

Die aktive Medienarbeit, in der die Reflexion über Medien und Mediennutzung ihren Platz hat, nimmt dabei einen großen Raum ein: Es gibt Radio-, Video-, Foto- und Multimediaprojekte, die zumeist an den Interessen und Vorlieben der unterschiedlichen Klienteln ansetzen.

Die Projekte verfolgen das Ziel, die Fähigkeit zur Analyse, die kritische Bewertung und selbstbewusste Nutzung zu fördern. Medienkritik in der pädagogischen Praxis, das bedeutet heute Partizipation in der Medienlandschaft, aktive und selbstkritische Mediennutzung, die auch Fragen der Lebensorientierung nicht außen vor lässt, kreative Mediengestaltung sowie Spaß, Kommunikation und Aktion.

Das thematische Spektrum ist recht weit und reicht von der kritischen Betrachtung einzelner, zumeist beliebter Medienangebote (z.B. Kinohits, Computerspiele, Soaps oder Werbung) über ethische und politische Fragen (z.B. Medienmanipulation, Macht der Medien) bis hin zur kritischen Hinterfragung der eigenen Mediennutzung.

Im Hinblick auf die verwendeten Methoden finden sich sowohl bewährte wie auch innovative Projektformen.

Geeignete Modelle / Methoden in der Praxis

- Seminare
- Medienkritische Laienproduktion
- Satire, bewusste Erstellung gefakter Medienprodukte

- (Film/Medien-) Gespräche/analyse
- Jurytätigkeit (bewerten)
- Internetplattformen für Laienkritik
- Blick hinter die Kulissen“
- „Verkörperung“ digitaler Spielwelten
- Collagen von eigentlich nicht zusammengehörigem (Dekonstruktion – Neukonstruktion)
- Orientierungshilfen zur Beurteilung von Medienangeboten

Die Verbindung von Produktion mit Kritik und Analyse scheint – nach Ansicht viele Teilnehmer der Tagung zur Medienkritik in Köln - ein geeigneter Weg zu sein. Dabei muss die methodische Vorgehensweise an den Interessen der Zielgruppen orientiert und natürlich altersgerecht sein. Während in der Grundschule zunächst das Kennen lernen von Medien und die erste Reflektion der eigenen Nutzung im Vordergrund stehen, geht es bei Jugendlichen um systematische Film/ Medienbildung und die kritische Betrachtung von medienpolitischen und –ethischen Fragen. Bei Senioren hingegen dürfte der innere Dialog zur Frage „ Was tut mir gut“ von Interesse sein.

Die Recherche zu diesem Streifzug wie auch die Tagung zur Medienkritik in der pädagogischen Praxis haben folgenden Bedarf deutlich gemacht:

- Das breite Spektrum an Handlungsansätzen zur Förderung der Medienkritikfähigkeit gilt es methodisch-didaktisch aufzuarbeiten und weiter zu entwickeln, so dass ein praxisnaher Pool an Modellen und Methoden für die Arbeit mit verschiedenen Ziel- und Altersgruppen entsteht.
- In der Aus- und Fortbildung von Pädagogen sollte ein deutlicherer Akzent auf die Vermittlung medienkritischer Kompetenzen bzw. Methodik gelegt werden. Eine Professionalisierung von Medienkritik ist anzustreben, die das Wissen und Können auf die Medienkritik vermittelnde Person, das Klientel von medienkritischen Projekten und auf die Medien, die kritisch betrachtet werden sollen, im Blick hält.
- Anregenden Orientierung- und Arbeitshilfen wie auch praxisnahen Materialien sollten weiter(hin) entwickelt werden, die die verschiedenen Kompetenzbereiche der Medienkritik (Wahrnehmungsfähigkeit, Dekodierungsfähigkeit, Analysefähigkeit, Reflektionsfähigkeit und Urteilsfähigkeit) ebenso in Betracht ziehen wie die individuellen Interessen der unterschiedlichen Klienteln.
- Last not least bedarf die Medienkritik einer neuen „Wertschätzung“, ihr gebührt in den Zeitungen und Fernsehen mehr Raum ebenso wie in der Alltagskultur ganz allgemein. Zu einer Stärkung medienkritischer Projektarbeit brauchen Medienpädagogen funktionierende Methoden, vor allem aber auch eine gehörige Portion Mut, Unbequemes laut zu sagen. Denn auch in unseren „kritischen Zeiten“ hat das alte Zitat Rosa Luxemburgs noch seine Gültigkeit: „Wie Lasalle sagte, ist und bleibt die revolutionärste Tat, immer das laut zu sagen, was ist!“

Anmerkungen:

1. Die Tagung „Kritische Zeiten - Medienkritik in der pädagogischen Praxis“ am 26.9.2005 in Köln wurde im Auftrag des Ministeriums für Generationen, Familie, Frauen und Integration NRW vom JFC Medienzentrum Köln veranstaltet in Kooperation mit Adolf Grimme Institut, Bundeszentrale für politische Bildung, Akademie Remscheid und Medienzentrum Rheinland. Weitere Informationen/Ergebnisse der Tagung unter www.jfc.info

2. JFC Medienzentrum Köln (Hg.): „Kritische Zeiten – Medienkritik mit Kindern und Jugendlichen“, Themenheft 2005 in: MedienConcret – Magazin für die pädagogische Praxis, Köln, www.medienconcret.de

Von der Autorin erweiterte Fassung eines Beitrags, erschienen im Dieter-Baacke-Handbuch 1, herausgegeben von der Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur in Bielefeld.

Aus: MedienConcret –Magazin für die pädagogische Praxis, Themenheft „KRITISCHE ZEITEN - Medienkritik mit Kindern und Jugendlichen“, Köln 2005.